

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	24 (2011)
Heft:	3
Artikel:	Ein Stuhl zum Schaffen : Greutmanns habe ein bekanntes Bürostuhl-Problem neu gelöst
Autor:	Glanzmann, Lilia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-287050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN STUHL ZUM SCHAFFEN einen weiteren Bürostuhl entworfen. Warum sind diese Möbel nie fertig erfunden?

Text: Lilia Glanzmann, Fotos: Désirée Good

Bürostühle sind Sitzmaschinen. Sie sind drehbar, laufen auf Rollen und sind mindestens in der Höhe, viele auch in der Sitzneigung verstellbar. Denn wer acht und mehr Stunden pro Arbeitstag auf einem schlecht eingestellten Stuhl verbringt, gefährdet seine Gesundheit. Vom Billigstuhl mit Kunstledersitzen für knapp 100 Franken bis zum luxuriösen Chefsessel, der zwanzig Mal mehr kostet – kaum ein Sitzmöbel ist so von ergonomischen Anforderungen bestimmt wie ein Bürostuhl. Setzen wir uns hin, muss der Sitz federn, damit keine Schläge die Wirbelsäule schädigen. Der Stuhl muss stand- und kippssicher sein und deshalb auf fünf Rollen stehen. Wenn wir aufstehen, darf er nicht zu weit nach hinten rollen, damit wir uns nicht ins Leere setzen. Sitzfläche und Rückenlehne sollen gepolstert sein – nicht zu weich und nicht zu hart. Diese Vorgaben haben sich durchgesetzt. Entsprechend aufwendig ist die Entwicklung solcher Stühle, die immerhin bis zu fünfzehn Jahre in Gebrauch sein sollen.

WAS DARF ES KOSTEN? Knapp fünf Millionen Franken hat der Koblenzer Bürostuhlbauer Stoll Giroflex in seinen jüngsten Stuhl gesteckt. Allein die Herstellung der Werkzeuge verschlang gut 3,5 Millionen. Der «Giroflex 656» wurde vergangenen Herbst an der Messe Orgatec vorgestellt. Er soll das Vorläufermodell «G 64» ersetzen, das seit 1996 rund 1,8 Millionen Mal verkauft worden ist. Beim Bürostuhl ist es nicht geblieben, ein Konferenz- und ein Besucherstuhl ergänzen das Programm. Je nach Ausführung kostet ein Modell zwischen 800 und 2000 Franken, es ist mit Stoff- oder Lederbezug, in verschiedenen Farben, Rückenhöhen und Sitzbreiten erhältlich. Neben der Gasdruckfeder, mit der sich die Höhe der Sitzfläche verstehen lässt, wie bei anderen Stühlen auch, steckt im «Giroflex 656» eine Mechanik, die es erlaubt, den Stuhl mit einem Handgriff auf Körpergewichte von 45 bis 120 Kilogramm einzustellen. Damit lässt sich die Anpressungskraft der Rückenlehne auf das eigene Gewicht anpassen. Das Prinzip wird auch in anderen Bürostühlen eingesetzt. «Wir haben die Mechanik so gestaltet», sagt Projektleiter Michael Wilhelm, «dass wir das Kurbeln auf eine einzige 360-Grad-Umdrehung reduzieren können». Diese Lösung hat die Firma patentieren lassen.

Doch bis die Mechanik entwickelt und eingesetzt werden konnte, dauerte es. Die Firma, die alle aktuellen Modelle mit externen Designern entwickelte, lud fünf Designbüros zu einer bezahlten Konkurrenzpräsentation ein. Verlangt war ein Vorentwurf. Das Zürcher Designpaar Carmen Greutmann-Bolzern und Urs Greutmann entschieden das Rennen für sich. Nicht zum ersten Mal, sie kamen bereits beim Bürostuhl «Giroflex 434» vor drei Jahren zum Zug. Damals ging es um einen günstigen Stuhl, der aktuelle Stuhl ist im mittleren Preissegment angesiedelt. «Greutmanns präsentierten einen Entwurf, der nicht nur als Bürostuhl, sondern auch als Konferenzstuhl und Freischwinger überzeugt», sagt Michael Wilhelm.

KURZER PROZESS Bürostühle stecken voller Mechanik. Doch in den letzten Jahren entstanden Exemplare wie «Worknest», den Erwan und Ronan Bouroullec für Vitra entworfen haben, oder Jean-Marie Massauds «Aston» für Arper: Modelle, die genauso gut am Arbeits- wie am Esstisch platziert werden können. Ein bequemer, nicht allzu technisch wirkender Arbeitsstuhl – das schwebte auch Carmen und Urs Greutmann vor: «Benutzer sollen den Stuhl als Werkzeug nutzen, er soll aber nicht wie eines aussehen.» Konkrete Vorbilder hatten sie keine: «Wir arbeiten mit Stilwelten.»

Carmen und Urs Greutmann haben für Stoll Giroflex einen weiteren Bürostuhl entworfen. Warum sind diese Möbel nie fertig erfunden?

Solche Moodboards bräuchten sie, damit alle Beteiligten verstehen, wovon sie sprechen. Zwischen dem gewonnenen Wettbewerb und der Auslieferung der ersten Stühle Anfang Januar verstrichen knapp zwei Jahre. «Alle Beteiligten waren verblüfft, dass das so schnell ging», sagt Carmen Greutmann. Das lag auch daran, dass die Designer für ihren Wettbewerbsbeitrag bereits gut Dreiviertel der Gestaltung definiert hatten. Die v-förmige Einfassung der Rückenpartie und die Form der Armlehnen standen fest. Und sie präsentierten ihr Modell in Originalgrösse.

Danach folgte die Feinarbeit mit den Konstrukteuren des Herstellers. Greutmanns überarbeiteten die Bedienelemente, feilten an der Sitzkontur und präzisierten die Form des Fusskreuzes. Hin und wieder mussten sie auch von ihren Ideen abweichen: «Ginge es nach mir, wären Sitzkissen und Lehne fünf Millimeter dünner», sagt Urs Greutmann. Doch der Fabrikant setzte auf Komfort und das bedeutet dicke Polster.

Für die formale Gestaltung eines Bürostuhls bleibe ein enger Spielraum, sagt Urs Greutmann: «Um dem Stuhl ein Gesicht zu geben, müssen wir die Lücken finden und Normen sprengen.» Zum Beispiel die höhenverstellbare Armlehne, die gemeinhin teleskopartig gelöst wird. Für das Modell «656» schlügen sie eine Schienenkonstruktion vor, bei welcher der höhenverstellbare Teil auf einem auskragenden Metallträger läuft. Das ergibt einen flachen Querschnitt und betont den seitlichen Abschluss.

Es gibt aber auch Normen, an denen nicht zu rütteln ist. Ein Schalensitz? Undenkbar. Damit ein Arbeitsstuhl die ergonomischen Vorgaben erfüllt, muss die Sitzfläche unabhängig von der Rückenlehne verstellbar sein. Lassen sich weitere Vorschriften an der Gestaltung ablesen? «Die Neigung der Sitzfläche ist vorgegeben», sagt Urs Greutmann. Das sei zwar keine allgemein formulierte Regel, stehe aber in Giroflex' Pflichtenheft. Aber: «Jeder Stuhlhersteller schwört auf einen anderen Winkel.»

SCHNITTSTELLE Unsichtbar ist der ökologische Anspruch des Stuhls. Ähnlich einer Zwiebel ist er schichtweise aufgebaut und so konzipiert, dass er in wenigen Minuten zerlegt werden kann. Die Firma will siebzig Prozent der Werkstoffe wieder verwenden. Damit liegt der Stuhlbauer zwar unter den Versprechen anderer Produzenten, die ihre Stühle als zu hundert Prozent verwertbar anpreisen. Aber, sagt Projektleiter Wilhelm: «Ein vollständig recycelbarer Stuhl klingt gut, doch sagt das nichts darüber aus, wie und wo seine Bestandteile wiederverwertet werden. Wir stellen sicher, dass aus gebrauchten Stühlen neue werden.» Trotzdem – einem Stuhl dürfe man seine umweltschonende Konzeption nicht ansehen, sagt er. «Ein Bürostuhl funktioniert nur, wenn die Menschen Lust bekommen, darauf Platz zu nehmen.» Ebenso wichtig sei deshalb die Materialisierung, sie wird beeinflusst von den Räumen, in denen die Stühle zu stehen kommen. «Es geht um Licht, um Raumgestaltung und um die Bedürfnisse der Nutzer, die auf dem Stuhl sitzen und arbeiten», sagt Urs Greutmann, der schon manches Gerät und Möbel fürs Büro entworfen hat und weiß, dass es Arbeitsstühle zuhauft gibt.

«Ich glaube, man kann den Stuhl jeden Tag neu erfinden», sagt er. «Ein Stuhl ist ein Archetyp des Designs. Alle Menschen sitzen täglich und überall auf der Welt auf Harassen oder auf Chefsesseln.»

MEHR IM NETZ

Hier sehen sie die ganze Stuhlfamilie:
>www.links.hochparterre.ch

» Damit ein Bürostuhl die ergonomischen Vorgaben erfüllt, muss die Sitzfläche unabhängig von der Rückenlehne verstellbar sein.

